

Besuch der Gedenkstätte DORA-MITTELBAU



Nordhausen (TH) / Gifhorn (NI). Nie wieder Krieg, so das Motto, das Käthe Kollwitz in die Welt hinausgetragen hat. Aber nie wieder Krieg heißt auch nie wieder menschenverachtende Handlungen, Menschenvernichtung und Misshandlung und Ausbeutung.

Die deutsche, unsere Geschichte im 20. Jahrhundert (1933 bis 1945) ist ein Beispiel, wie man Missachtung und Ausbeutung von Menschen auf die Spitze treiben kann.

Insgesamt gab es in der Zeit von 1933-1945 in Deutschland 25 Zentrallager mit über 1.000 Außenlager. In ganz Europa sollen es über 42.000 Arbeits- und Konzentrationslager gegeben haben.

Heute können wir dieser Zeit nur Gedenken. Dafür gibt es Gedenkstätten in ganz Europa. Allein in Deutschland sind es 377 Orte, die an die Greuelthaten der 12 Jahre in Deutschland erinnern. Diese Gedenkstätten sind Mahnung, Lernorte und erweitern den Blick auf die Vergangenheit, um Rüstzeug für das Handeln in der Zukunft zu geben. Die Generationen, die „nur“ aus der Betrachtung der Vergangenheit handeln können, sollten die Chance des Lernens aus der Aufarbeitung der Vergangenheit nutzen.

Das Beispiel der Gedenkstätte „Konzentrationslager Dora-Mittelbau“ lässt die Dimension der Vernichtung von Menschenleben erahnen. Das Lager Dora-Mittelbau wurde als „Nebenstelle“ des „Zentralen Vernichtungslagers Buchenwald“ (Buchenwald bestand neben dem Zentrallager aus 140 Außenstellen) ein Teil des Vernichtungssystems gewesen.

Im August 1943 begann die Festlegung und der Bau des „Arbeitslagers“ am Kohnstein im Südharz bei Nordhausen. Das Lager war zur Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie geplant und setzte das Ziel „Vernichtung durch Arbeit“ konsequent fort. Die dort internierten Menschen lebten zu Beginn in Erdhöhlen, mussten ihre Baracken selbst bauen, gruben Tunnel und Hallen in den Kohnstein und bereiteten so die Fabrikation von Raketen vor. Schon nach ca. fünf Monaten begannen die Häftlinge unter Aufsicht der SS des NS-Regimes die Montage der ersten Raketen im neugeschaffenen zentralen Konzentrationslager. Die Produktion fand in unterirdischen Hallen statt, die zuvor von den KZ-Insassen in den Kohnstein geschlagen wurden. Um diese Leistung zu erbringen, schaffte man 40 Außenstellen für das später selbstständige KZ-Dora-Mittelbau, insbesondere im Bereich des Harzes und des Harzvorlands mit ca. 60.000 Menschen.



Über 20.000 Menschen überlebten von 1943 bis 1945 die Zwangsarbeit in Dora-Mittelbau nicht, hier wurde das Prinzip „Vernichtung durch Arbeit“ umgesetzt.

Im Jahre 1964 wurde mit dem Aufbau einer Gedenkstätte durch die DDR begonnen. Heute besteht die Gedenkstätte aus einem Dokumentationszentrum, dem Appellplatz vor dem ehemaligen Häftlingslager, dem ehemaligen Krematorium, der ehemaligen Feuerwache, einer rekonstruierten Unterkunftsbaracke, der Verladerampe für Güter und Menschen sowie einem Teil der Stollenbereiche.

Ein Film soll einen ersten Eindruck von dieser Gedenkstätte am Rande des Südharzes geben, erfasst nicht alle Teile, zeigt jedoch die Betroffenheit und den nachhaltigen Eindruck des Besuches.



Das Gesetz und Recht hängt am Galgen.
Foto aus der Ausstellung im Dokumentationszentrum

Stehbunker für Dunkelhaft und Folter





Ende der ehemaligen Bahnstrecke in den Untertagebau, gesprengt

Weitere Filme über das nicht weit entfernte KZ Langenstein/Zwieberge (26.01.2024) und dem KZ Wöbbelin im Landkreis Ludwigslust-Parchim (04.06.2024) in der Mediathek.

Text, Fotos, Film: Horst-Dieter Scholz



Blick auf einen Teil des Lagergeländes